

# Erfahrungsbericht zum Auslandssemester

Jens Florian Mahlmann

January 12, 2015

Ein Auslandssemester in den Vereinigten Staaten war seit dem Beginn meines Studiums mein Wunsch. Einerseits war ich sehr motiviert, meine akademische Ausbildung durch neue Möglichkeiten und Perspektiven zu erweitern, die es meiner Meinung nach besonders in den Vereinigten Staaten zu finden gibt. Außerdem wollte ich mit einem Semester in einem fremden Land neue Motivation und neue Gedanken für mein weiteres Studium sowie darüber hinaus sammeln - in anderen Worten ich wollte raus nach drei Jahren Bachelor.

Die Bewerbungen haben sich bei mir über anderthalb Jahre hingezogen. Insbesondere meine Bewerbung für das Fulbright-Programm hat viel Zeit und viel Kraft in Anspruch genommen. Schließlich habe ich einen Platz im Partnerprogramm der Leibniz Universität Hannover und der Fulbright University bekommen. Dies war weder meine erste noch meine zweite Wahl - es stellt sich jedoch heraus, dass ich diese Erfahrung gegen kein anderes Programm eintauschen würde.

Das Ankommen an der Uni war in etwa wie meine Vorstellung des amerikanischen Traums. In meinem Wohnheimzimmer - ein Apartment mit einer Küche und zwei Zimmern - gab es ein Bett, einen Schreibtisch und einen Stuhl und eine alte Küche. Keinerlei Einrichtung, keinerlei weitere Gegenstände. Wie nichts zuvor erinnerte mich diese Situation daran, dass man sein Leben nicht nur in einem Koffer mit sich bringt. Vielmehr ist man selbst eine Sammlung von Fähigkeiten und Wissen, von Skills und Gesundheit. Und ich war bereit und motiviert, mit diesem Gepäck etwas Neues zu beginnen an meiner neuen Universität.

Das Leben auf dem Campus der Purdue in West Lafayette, einer kleinen Stadt inmitten von Maisfeldern zwischen Chicago und Indianapolis, war sehr anders als das Unileben in Hannover. Ein unglaublich gutes Fitnessstudio, so viele Angebote, Fraternities und Sororities - wie im Film - und viele neue Freunde. Bands, die den Campus besuchen kommen, der Astronomy Club, Consulting Club, Squash als mein neuer Sport - all dies wurden schnell Teile meines Unilebens. Neben der Uni selbst gab es nicht sehr viel zu sehen und zu tun in West Lafayette. Ein großer Unterschied zu meinem Zuhause - keine Szene, keine Kunst, keine Restaurants und so viel neue Kultur. Anstelle dessen gab es einige Tage in der Bücherei, Abendessen mit Freunden in meiner Küche, Partys, viel Sport und Unievents.

Die Uni selber war natürlich ein sehr großer Teil meines Lebens. Meine Kurse habe ich bewusst so gewählt, dass sie eine Ergänzung waren, die ich in Hannover nicht wählen konnte. Insbesondere das Fach 'Galaxien und große Strukturen' hat mir Einblicke in ein Feld der Physik gegeben, das ich so noch nicht erfahren habe. Sicher gab es viel mehr Hausaufgaben und Tests als in Deutschland. Die stetige Konzentration auf die Uni und der exzellente Kontakt zu meinen Professoren war jedoch an jedem Tag eine Bereicherung. Nicht nur habe ich lange nicht so intensiv gelernt. Auch haben sich durch Gespräche über meine Zukunft und meine Interessen neue Wege für meine weitere Zeit des Studiums ergeben.

Eine große Begeisterung für die Wissenschaften und Unterstützung der Forschung in Amerika war eine sehr angenehme Erfahrung. Der Kontakt zu führenden Köpfen einer Disziplin wird an amerikanischen Universitäten sehr betont. Während meiner Zeit an der Purdue University hatte ich zum Beispiel die Möglichkeit, den Physiker Brian Greene in einer Vorlesung zu hören - mit vielen neuen Einblicken und neuer Motivation für meine weitere Arbeit. Auch Dinge wie der direkte Kontakt zu Soldaten auf dem Campus war ein Unterschied zu meiner Universität in Deutschland. Zum täglichen Bild gehörten Nuklearphysiker mit der Aussicht auf die Arbeit auf einem U-Boot oder die Marines beim Workout im Fitnessstudio.

Ein wichtiger Teil meines Lebens auf dem Campus waren neue Freunde aus der ganzen Welt. Mit meinem Mitbewohner aus Spanien und anderen Bekannten konnte ich - mehr als zu Amerikanern - tiefe Freundschaften schließen. Heimweh war bei uns allen Teil unserer Erfahrung - meistens beim Essen, durch Eindrücke die fehlen, durch Menschen die man vermisst. Aber gemeinsame Abende, an denen wir alles gemacht haben von ausländischen Filmen sehen bis Pizza selber machen mit den Italienern, haben uns all diese Erfahrungen so angenehm gemacht wie möglich.

In unseren Vorbereitungskursen war es oft ein Thema - tiefgehende Kontakte zu Amerikanern sind eine Ausnahme. Oberflächliche Begegnungen sind jedoch keine Seltenheit. Spannende Gespräche beim Essen oder auch verrückte Partys in Fraternities und College Bars haben uns viel über Amerika, seine Menschen und seine Kultur lernen lassen. Und doch waren meine engsten Freunde und ich uns einig, dass wir noch nie so sehr auf unsere Nationalität reduziert worden waren, als in dieser Zeit. The Germans mögen Bier und sind Pünktlich, the Spanish und Tapas, the Italians und ihre Pizza, the French und der Eiffelturm, the Chinese sind gut in Mathe und fahren die besten Autos. Eine meiner Erfahrungen in dieser Zeit war ohne Frage die Erkenntnis, wie sehr Menschen zusammenfinden, wenn sie gemeinsam leben und sich austauschen - und wie notwendig dieser Austausch auch heute ist.

Ein großer Vorteil der Purdue University mit seiner zentralen Lage in Indiana ist der Einblick in ein authentisches Amerika. Tailgating events vor Footballspielen sind großartige Möglichkeiten, Amerikaner zu treffen und sich in die spannende Kultur einführen zu lassen. Die Rocky Horror Picture Show zu Halloween und mein erster Turkey zu Thanksgiving sind Highlights meines Aufenthalts. Es macht großen Spaß,

diese Ereignisse so nah zu erleben. Auch das Ereifern der Amerikaner für Tage wie Black Friday oder Veterans Day ist spannend zu erfahren. Obwohl ich zu solchen Angelegenheiten anfänglich etwas verloren war, zeigen Amerikaner eine sehr große Herzlichkeit im Gespräch über ihr Land und ihre Kultur.

Neben meiner Zeit an der Universität in West Lafayette/Indiana habe ich Chicago, San Francisco und New York besucht. Diese Besuche waren eine absolut willkommene Abwechslung zum Campus in Indiana. Die Architektur Chicagos, Google in San Francisco, die pulsierende Stadt New Yorks - viele neue Eindrücke und unvergleichliche Momente. Sei es eine Aufführung der 'Metropolitan Opera', ein Rockkonzert in einem Keller in Indianapolis oder der Sonnenuntergang über dem Pazifik - all dies waren Highlights in einem Land vieler Möglichkeiten und großer Freiheit.

Eine noch eindrucksvollere Erfahrung waren jedoch die Kontraste hierzu. Drogenmissbrauch und Obdachlosigkeit auf den Straßen von San Francisco, offensichtliche Gewalt auf den Straßen von New York und ein stetiger Argwohn gegenüber Fremden, Schwarzen und Ausländern - nie zuvor habe ich eine solche Mischung erlebt und in meine Gedanken aufnehmen können. Gleichzeitig auf inspirierende Menschen, Professoren oder Betroffene zu treffen, wie die 'Sisters of Perpetual Indulgence' war ebenso eindrucksvoll wie motivierend.

Das Auslandstreffen der Studienstiftung des Deutschen Volkes in San Francisco war ein Schlüsselerlebnis für meine weitere Studienplanung. Die Tage und Abende mit Studenten aus verschiedensten Regionen der Staaten und vor Allem von den Eliteuniversitäten hat mich motiviert, auch weiterhin auf eine Zeit an einer Top-Rank Universität hinzuarbeiten. Außerdem habe ich für mich erfahren, dass ich die Weltoffenheit und die Sonne Kaliforniens, das westliche Essen und die kreative Atmosphäre für ein späteres Studium in meinem Fach ohne Frage den abgelegenen Regionen der USA vorziehen werde. Ich habe mich z.B. sehr gefreut, die Stanford D School für Design Thinking zu besuchen. Gemeinsam mit dem Hasso Plattner Institut in Potsdam wird ein Konzept belebt, bei dem Studenten verschiedenster Fachrichtungen zusammen arbeiten und sehr aktiv kreative Lösungen zu aktuellen Fragestellungen erarbeiten.

Meine viereinhalb Monate in den Vereinigten Staaten haben mich nachhaltig verändert und betroffen. Akademisch hatte ich eine ausgesprochen fruchtbare Zeit - spannende Eindrücke und neue Kontakte haben mich sehr beeinflusst. Persönlich habe ich beeindruckende, tolle Menschen kennengelernt - aus der ganzen Welt und mit verschiedensten Hintergründen. Ohne Frage habe ich eine einmalige, ausgesprochen gute Zeit gehabt und kehre mit neuen Plänen zurück in die Heimat. Der besondere Kontakt zu einem meiner Professoren hat mich motiviert, Kontakt zu einer Forschungsgruppe in Valencia aufzunehmen. Dort werde ich nun meine Masterarbeit schreiben. Derzeit arbeite ich an meinem Spanisch und freue mich auf diese nächste Erfahrung.

Für die Unterstützung bei diesem Auslandsstudium bedanke ich mich bei der Leibniz Universität Hannover sowie der Studienstiftung des Deutschen Volkes.